

## Facing



## **Facing 2018**

permanente Installation Primarschulhaus St.Leonhard St.Gallen  
Verbundsicherheitsglas, Edelstahl  
dreiteilig

## **Projektbeschreibung**

Als ehemaliger architektonischer „Pionier“ ist das Primarschulhaus St. Leonhard (1887) dicht in das Stickerei-Quartier (um 1910) eingebunden. Seine historistische Architektur spielt bis heute eine zentrale Rolle für die Identität der Stadt St.Gallen.

Eine andere, wichtige und ebenfalls bereits historische Referenz bilden prägnante Gebäude in der nächsten Umgebung der Primarschule St.Leonhard wie der Neumarkt (1963/1973/1977), das Rathaus (1976) aber auch der Silberturm (1972) im Osten der Stadt. In einem harten ästhetischen Kontrast zu ihrer Umgebung markierten sie den Anbruch eines neuen Zeitgeistes.

Gegenwärtig fällt dabei auf, wie unterschiedlich heute mit diesen beiderlei markanten historischen Spuren, die je einen eigenen Zukunftsglauben repräsentieren, verfahren wird.

Während den Bauten der 1960er und 1970er Jahre derzeit an vielen Orten die charakteristischen Glasfassaden ersetzt werden, um ihnen eine zeitgemässe Erscheinung zu verleihen - als müsste man einen Fehler der Vergangenheit korrigieren, verfährt aktuelle Architekturpraxis und auch der neue Erweiterungsbau für die Schule St.Leonhard an der Davidstrasse grundlegend anders. Er reflektiert unseren wohlwollenden Blick auf das historische Gebäude, indem er seine Materialsprache aufnimmt und weiterentwickelt. Dabei akzeptiert und unterstreicht der Neubau die städtische Situation, die von Überlagerung und Verdichtung geprägt ist und nimmt sie in ihre Ästhetik auf. Es werden also keine Spuren verwischt, sondern Verbindungen zwischen alt und neu gesucht.

Die Fassade erscheint dabei oft als Medium, an dem sich diese Verschränkung von Adaption und Abgrenzung zeigt. Sie ist essentiell und diente mir als Dreh- und Angelpunkt für das vorliegende Projekt.

Auf seiner Westseite wird der Neubau von Clauss/Merz durch eine Rahmenstruktur in brutalistischer Manier abgeschlossen. Diese Betonstruktur bringt bereits selber etwas von den Eigenschaften eines Fassaden Mockup mit. Diese Situation wird von dem Projekt „Facing“ genutzt um über Verbindungen von Mode und Architektur nachzudenken.

Drei Gläser sind in unregelmässigen Abständen in die Rahmen der Betonstruktur montiert, die den Aussenraum zur Pestalozzistrasse hin abschliesst. Die industriellen Fassadengläser sind aufwändig kunsthandwerklich verarbeitet. Sie sind nicht gefasst/gerahmt und somit offensichtlich nicht „eingebaut“, sondern eingesetzt wie gefundene Gegenstände die zufällig an eine bestimmte Stelle passen. Die Verbundsicherheitsgläser sind unterschiedlich geschnittenen, sphärisch gewölbt, golden verspiegelt und somit klar an Sonnenbrillengläsern orientiert, jedoch in den Dimensionen dem Gebäude verpflichtet.

So entsteht ein tatsächlich schützender Abschluss des Gebäudes, der an die Logik einer Glasfassade anknüpft. Dies ist aber ein „Windschutz“, der aus Gläsern besteht, welche die überdrehten, eher euphorischen, als pragmatischen Eigenschaften von kurzlebigen Sonnenbrillengläsern aufweisen.

Die unterschiedlich getönten Gläser bestehen aus Verbundsicherheitsglas, das zur Strasse hin gewölbt ist. Die 25 mm starken Randabschlüsse sind roh und nicht gefasst, wie man es von Brüstungen kennt. Sämtliche Gläser befinden sich innerhalb des von der Architektur vorgegebenen massiven Betonrahmens.

Das Projekt thematisiert - direkt am Baukörper - die prekäre Nähe von Fragilität und Stabilität, Rationalität und Irrationalität. Aktuelle Fragen von Architektur und Städtebau werden physisch erfahrbar in Bezug gebracht zu Erfahrungen im Umgang mit Mode.













